

Merka (Provinz Shebeli)

Inhaltsübersicht

1. Lage und Geschichte und derzeitige ‚Regierung‘ der Stadt
2. Wirtschaftliche Verhältnisse in Merka
3. Gewalt und Sicherheit in Merka: „Pen for gun“
4. Steuerwesen, staatliche und kommunale Aufgaben, Übernahme solcher Funktionen durch Private
5. Probleme der medizinischen Grundversorgung
6. Schulwesen in Merka
7. Weitere Initiativen von NGOs in Merka

1. Lage und Geschichte und derzeitige ‚Regierung‘ der Stadt

Merka liegt 100 km südlich von Mogadiscio zwischen Sanddünen und dem Indischen Ozean. Die Stadt liegt nur wenige Grade über dem Äquator (2°).

Die Temperaturen sind ausgesprochen hoch (durchschnittlich 26°). Es gibt vier Jahreszeiten: Zwei Regen- und zwei Trockenzeiten. Die durchschnittliche jährliche Regenmenge beträgt 380 mm. Die einzigen beiden Flüsse Somalias, der Webi Shebeli und der Juba, fließen von Äthiopien ins Hinterland von Merka. Im Gegensatz zum Norden Somalias ist das Hinterland von Merka fruchtbar.

Wasserreserven für die Landwirtschaft wären dank der Flüsse grundsätzlich gegeben. Nach der Dürre von 1992 folgten im Jahr 1995 gewaltige Regen, die zu Überschwemmungen des Hinterlandes führten und das bescheidene Kanalisationssystem weitgehend zerstörten.

Merka hat ca. 60'000 Einwohner. Gegründet wurde Merka von den arabischstämmigen Reerhammar, die traditionell Handel und Kleingewerbe betreiben sowie als Fischer tätig sind. Ein Stadtteil ist deshalb von Bauten geprägt, die arabischen Einfluss verraten. Merka war eine wichtige Handels- und Hafenstadt. Von alters her leben in Merka verschiedene Clans mehr oder weniger friedlich zusammen, so dass durch die eingeübte Koexistenz für somalische Verhältnisse relativ gute Voraussetzungen gegeben sind.

In wirtschaftlich besseren Zeiten war Merka Ferienort der italienischen Kolonialisten und der Funktionäre des Militärdiktators Siad Barre (1969 – 1991). Deshalb gibt es in Merka auch ein verwahrlostes Villenviertel sowie einige Hotels. Bis 1991 gab es nur ein Stadtviertel, in welchem ärmere Bewohner von Merka lebten. Der Stammeskrieg und die banditenmässigen Überfälle der Warlords, die Dürre des Jahres 1992 und die Überschwemmungen von 1995 lösten eine grosse innersomalische Migration aus. Es setzte eine Landflucht ein. In der Folge entstanden in Merka zwei weitere Viertel. Die Behausungen sind die Arisch (kubische Lehmhütten) und die Muduls (Rundbauten aus Lehm, häufig mit einer Plastikplane bedeckt), die in keiner Art und Weise erschlossen sind: Wasserversorgung, Abwasserentsorgung und Strom fehlen gänzlich. Strassen sind mehr Loch als Strasse. Es ist ein armes Gebiet.

Trotz der widrigen Umstände hatten die Bewohner von Merka Glück: Merka war wenig Ort kriegerischer Auseinandersetzungen, so dass die Häuser weitgehend erhalten sind.

1996 gelang es Mahadi Mohamend Jumale den Aufbau einer lokalen Verwaltung in Angriff zu nehmen. 25 Angehörige der diversen ansässigen Stämme wählten eine Art Exekutive, bestehend aus 11 Personen. Präsiert wird sie von einem arabischstämmigen Gibil cad (Sharif Abdirahman), der erste Vizepräsident ist ein Biimal (Ibrahim Cali Hagi), der zweite ein Aber Gedir (Cali Dhicisow Cosoble) und der Generalsekretär ist wiederum ein Biimal (Cabdiraxiim Muse Abshir). Dieser Verwaltung mangelte es an Durchsetzungsvermögen. Sie konnte sich nicht stabilisieren.

Im Herbst 2003 schwang sich Indo Adi zum selbsternannten Gouverneur von Merka auf. Mit seinen Getreuen begann er sich bestimmt für Ordnung einzusetzen. Zwei Jahre danach muss ihm zugute gehalten werden, dass er einiges erreicht hat. Die Sicherheit auf den Strassen hat zugenommen und sogar in der Umgebung von Merka kann man sich derzeit wieder etwas sicherer fühlen. Es ist spürbar, dass die Leute in Merka keinen Krieg mehr wollen !

2. **Wirtschaftliche Verhältnisse in Merka**

Seit dem Chaos und den Kriegen der 90er Jahre ist die Hafeninfrastuktur weitgehend zerstört und der Hafen versandet. Schiffe müssen mit Flößen beladen werden. Das ist einer der Gründe, weshalb in den Bananenplantagen des Hinterlands von Merka die Arbeit weitgehend eingestellt wurde. Dennoch ist der Hafen von Merka wegen der andauernden bandenmässigen Kämpfe in Teilen von Mogadiscio für die internationale Hilfe von grosser Bedeutung. Viele der Hilfsgüter werden über Merka ins Land gebracht.

Arbeitslosigkeit, Armut und Hunger der Einwohnerinnen und Einwohner sowie Flüchtlinge in der fünftgrössten Stadt Somalias sind gross. Der Improvisations- und Überlebenswille der Leute ist aber beeindruckend. Nachdem der kommunale Markt wieder geöffnet wurde, bringen Bäuerinnen aus dem Hinterland wieder Korn, Früchte und Gemüse in die Stadt. Billige Secondhand-Kleider und andere Alltagsprodukte aus den arabischen Staaten und aus China werden verkauft. Frauen halten Zigaretten, Benzin, Diesel und Kat, eine Blattkraut mit euphorisierender Wirkung feil.

Teehäuser und das Kleingewerbe leben sachte wieder auf. Vor allem wird das Handwerk der Strohverarbeitung (typisch für Südsomalia) wieder aufgenommen: Körbe, Matten und Taschen kommen wieder auf den Markt.

swisso-kalmo hat 1995 versucht, unter dem Motto ‚Strom für Merka‘ ein kleines Elektrizitätswerk (EWM) aufzubauen. Es konnten für 20 Personen Arbeitsplätze geschaffen werden. Dank dem Strom entstanden kleinere, vom Strom abhängige Betriebe wie zum Beispiel ein kleines Internetcafé, über welches der Mail-Verkehr sichergestellt werden konnte sowie eine Abendschule (was bei dem Klima nicht unwichtig ist !). Leider musste das Projekt im Oktober 2001 eingestellt werden (vgl. Geschichte von swisso-kalmo).

Industrien gibt es in Merka nicht, ebenso wenig allgemeine Dienstleistungsbetriebe. Als Arbeitgeber treten bestenfalls einige der kleinen NGOs auf. Die grösseren haben Südsomalia 1995 zusammen mit den letzten Blauhelmen verlassen.

Damit Merka wieder aufgebaut werden kann, ist es dringend notwendig, die gewerbliche Mikroinfrastruktur zu unterstützen, um dadurch wieder mehr Stabilität und Sicherheit für die Bevölkerung herzustellen.

Wegen der Zerstörung des ‚Barakat-Bankensystems‘ durch die US Anti-Terror-Massnahmen, blieb in Merka die wirtschaftliche Unterstützung der exilierten SomalierInnen eine Zeit lang aus. Jetzt hat sich die Lage wieder etwas verbessert, und der Geldfluss aus dem Ausland ist wieder gesichert.

3. **Gewalt und Sicherheit in Merka: „Pen for gun“**

Merka ist die Hauptstadt der Provinz Süd-Shebelle. Gemäss UNO-Bericht vom Juni 2002 wurde Süd- und Zentral-Shebelle wegen erneuter Kämpfe zwischen Warsengeli und Agonyer (Subclan der Abgal) in Mogadiscio zum Sperrgebiet erklärt. Die Hauptverbindungsstrasse von Mogadiscio nach Kenia, die hinter Merka durchführt, ist von wegelagernden, bandenmässig organisierten Subclans und Warlords derart verunsichert, dass Merka nur unter Begleitschutz und, soweit möglich, per Flugzeug erreicht werden kann.

In Merka selbst finden dank seiner Lage wenig Kämpfe statt. Nachts ist die Stadt aber, die über keinerlei Strassenbeleuchtung verfügt, unsicher.

Die IIDA eine von somalischen Frauen geleitete NGO, führt seit 1997 unter dem Motto „Pen for Gun“ in Zusammenarbeit mit der Schweizer NGO „Neue Wege“ und der italienischen COSV sowie der Unterstützung der lokalen ‚Regierung‘ in Merka, ein Entwaffnungsprogramm durch. Jugendliche werden aufgefordert, ihre Waffen abzugeben und erhalten dafür eine minimale berufspraktische Ausbildung. 150 Jugendliche verschiedener Stämme haben ihre Waffen abgegeben und sich damit vom Bandenwesen losgesagt und versuchen, sich wieder im zivilen Leben zu orientieren. Sie erhalten einen Grundunterricht und werden in Ackerbau, Fischerei oder in Verwaltungsangelegenheiten ausgebildet.

Die lokalen Behörden versuchen, wieder eine kommunale Polizei zu etablieren und ein entsprechendes Justizwesen.

Nach wie vor gilt aber die Region Südshebelle als Gefahrenregion, die gemäss UN-Sicherheitsberichte für sämtliche Mitarbeitenden internationaler Hilfsorganisationen gesperrt bleibt. Deshalb sind in Merka nur einige kleine, weitgehend auf privater Initiative mutiger Persönlichkeiten beruhende Projekte realisiert worden. Diese sind dringend auf internationale Hilfe angewiesen.

Im Sommer 2005 wurde noch ein Schiff, das mit Hilfsgütern den Hafen von Merka anlaufen wollte, von Piraten geentert. Nach mühsamen Verhandlungen wurde das Schiff schlussendlich freigegeben.

4. **Steuerwesen, staatliche und kommunale Aufgaben, Übernahme solcher Funktionen durch Private**

In Merka fehlt es der Bevölkerung an allen Mitteln, da es kein Steuerwesen gibt. Der „Stadt-Regierung“ fehlt es deshalb an Mitteln, die die Aufrechterhaltung einer minimalen städtischen Infrastruktur sicherstellt. Es ist unumgänglich, dass fast sämtliche, für das Funktionieren des Gemeinwesens notwendigen Aufgaben durch Private wahrgenommen werden müssen.

Seit Indo Adi sich 2003 zum selbsternannten Gouverneur der Stadt erkoren hat, beginnt er Abgaben einzufordern. Wer auf dem Markt Sachen feilhält muss eine Gebühr bezahlen. Leute, die einen Arisch (Hütte besitzen müssen \$ 30'000 (ca. Fr. 2.5) bezahlen; Besitzende von Steinhäusern \$ 90'000 (ca. Fr. 7.5) pro Monat. Ein Teil des Geldes wird u.a. auch für das Distrikt-Spital verwendet.

5. Probleme der medizinischen Grundversorgung

Heute sind ca. 80% der Bevölkerung Analphabeten. Die Leute sind ungebildet und kennen nicht einmal die minimalsten gesundheitspräventiven Massnahmen. So baden sie in stehenden Gewässern, trinken unsauberes, ungefiltertes Wasser und kennen keine Grundsätze zur Verhinderung übertragbarer Krankheiten. Zur medizinischen Grundversorgung gehört deshalb immer auch Aufklärung über Gesundheitsprävention.

Auch in Merka sind die typischen Krankheiten medizinisch unterversorgter, tropischer Gebiete zu finden: Malaria, Ruhr, diverse Parasiten, Bilharziose, Cholera, Niereninsuffizienzen, Tuberkulose, Bronchitis, Lepra, etc. Dazu kommen die medizinischen Folgen des Krieges, der Folterungen, der Vergewaltigungen und der Landminen: massive Verletzungen und Verstümmelungen, Kriegstraumata mit schweren psychiatrischen Symptomen, Depressionen, Posttraumatische Belastungsstörungen etc.

8- bis 9-jährigen Mädchen sind einer erhöhten Tetanusgefahr ausgesetzt, durch die in Somalia nach wie stark verbreitete, sogenannte pharaonische vollständige Beschneidung, d.h. eine genitale Verstümmelung, bei welcher die ganze Klitoris sowie die inneren und äusseren Schamlippen amputiert werden. Im Oktober 2005 haben islamische Geistliche aus Mogadiscio eine ‚Fatwa‘ (einen islamischen Lehrsatz) erlassen und die Beschneidung als unislamisches Morden der Mädchen bezeichnet. Selbst der derzeitige Übergangspräsident, Abdullahi Yusuf Ahmed hat sich gegen die Beschneidung öffentlich ausgesprochen.

Ein Teil dieser Aufgaben, insbesondere im Bereich des Gesundheitswesens, muss das nackte Überleben der Bevölkerung sicherstellen. In diesem Bereich ist es nicht möglich, Projekte zu konzeptualisieren, die wirtschaftlich selbsttragend sind. Dies betrifft insbesondere jene Tätigkeiten, welche die medizinische Grundversorgung und Seuchenbekämpfung (TBC, Cholera etc.) sicherstellen.

Die medizinische Grundversorgung muss in erster Linie mit den einfachen Mitteln der Barfussmedizin und nicht mit hochtechnologisierten Medikamenten, Instrumenten und Geräten erfolgen.

Noch in den 80er Jahren wurde in Merka ein kleines Spital gebaut. Medizinisches Material und Medikamente sind wenig vorhanden. Die Aufrechterhaltung des Spitalbetriebes gelingt derzeit, weil die Ambulatorien der NGOs den Patientinnen und Patienten, die dringend stationär behandelt werden müssen oder eine einfache Operation benötigen, die notwendigen Materialien (inkl. Operationsmaterial) oft mitgeben und die Angehörigen für die Ernährung der Patientinnen und Patienten sorgen. Ein engagierter, somalischer Arzt des Spitals versucht zusammen mit seinen Mitarbeitenden die stationäre medizinische Versorgung aufrecht zu erhalten. Die hygienischen Verhältnisse sind für Merka tragbar. Das Spital wird durch die italienische COSOV unterstützt. Die Finanzierung wird zum grossen Teil auch mit Geldern der EU bzw. der für die internationale Hilfe zuständigen ECHO finanziert. Swisso-kalmo und ‚Neue Wege‘ unterstützten das Spital auch schon, wenn die EU-Gelder wieder einmal nicht ausbezahlt wurden.

In Merka gibt es zwei Ambulatorien von MCI, d.h. Mutter-Kind Zentren zur Beratung schwangerer Frauen, die unter dem Patronat der UNICEF stehen. Ein Ambulatorium in Haf Russia steht unter der Leitung der Schweizer NGO ‚Neue Wege‘, welches bis im Februar 2002 von der ermordeten Verena Karrer geleitet und danach von den Mitarbeitenden weitergeführt wurde.

swisso-kalmo konnte im Februar 2001 ein weiteres grosses Ambulatorium einrichten, das zu Ehren des engagierten Arztes das ‚Peter Dürner-Ambulatorium‘ genannt wird. Jetzt steht auch ein gut eingerichtetes Labor zur Verfügung. In diesem Ambulatorium werden neben der medizinischen Grundversorgung, d.h. der Behandlung der ‚gängigen‘ Tropenkrankheiten, auch Tuberkulose-Behandlungen durchgeführt.

Beide Schweizer NGOs arbeiten mit lokalen Mitarbeitenden und nehmen sich auch der Ausbildung einheimischer Personen zu medizinischem Hilfspersonal an.

swisso-kalmo hat in Aussenquartieren von Merka sowie in benachbarten Dörfern kleinere Ambulatorien aufgebaut, die von Pflegerinnen geleitet werden, die ausgebildet sind.

Die koreanische NGO ‚Hissan‘ mit Sitz in Nairobi hat bei swisso-kalmo im „Peter Dürner-Ambulatorium“ die Arbeit mit blinden Kindern aufgenommen.

6. Schulwesen in Merka

Das Schulwesen wurde in den 60er und 70er Jahre unter Siad Barré in Ansätzen aufgebaut. In den 80er Jahren wurden die öffentlichen Ressourcen im Krieg mit Äthiopien verschleudert. In Merka leben rund 20'000 Kinder, die eine Grundschulausbildung benötigen.

Die Italienerin Annalena Tonelli baute in den frühen 90er Jahren eine Grundschule für rund 1'500 Kinder auf. Leider verliess sie Merka 1995. Die Schule wird heute von der italienischen Caritas, später von der COSV unterstützt. Die Finanzierung sollte über die EU sichergestellt werden, welche aber wegen der unsicheren Lage die Auszahlung der Gelder immer wieder blockiert. Obwohl die einheimischen Lehrer teilweise monatelang keinen Lohn erhalten, arbeiten sie nach wie vor weiter. Zusammen mit Neue Wege und der Hilfe von Schweizer Lehrerinnen und Lehrern werden Lohnzahlungen teilweise sichergestellt.

Zum Unterricht gehört nicht nur die Vermittlung von Basiswissen als Grundlage für spätere berufspraktische Tätigkeiten, sondern ebenso wichtig ist die Vermittlung von Hygiene und Aufklärung in Gesundheitsfragen. So ist es zum Beispiel ausserordentlich wichtig, den Kindern klar zu machen, dass es für ihre Gesundheit absolut schädlich ist, in den stehenden Gewässern, die in den Regenzeiten entstehen, zu baden. Darin tummeln sich eine Unzahl von Krankheitserregern, wie etwa die gefürchtete Bilharzie. In dieser Schule befindet sich das bereits erwähnte Schulambulatorium der swisso-kalmo, das sich um die medizinische Versorgung und die Gesundheitserziehung kümmert. Zeitweise erhalten die Kinder auch Essen in der Schule.

Die Schweizer NGO „Neue Wege“ von Verena Karrer konnte 1995 eine Schule eröffnen. Die Schule wurde 2001 um eine Oberstufe, d.h. eine Berufsmittelschule erweitert, die bereits von über 100 SchülerInnen besucht wird. Sie gilt als ein Pilot-Projekt in Somalia. Im Jahr 2004 konnte die Schule erneut erweitert werden.

7. Weitere Initiativen von NGOs in Merka

Eine italienische NGO ‚water für life‘ hat seit einiger Zeit die Initiative ergriffen, um vor allem die Wasserversorgung von Merka und der Umgebung wieder zu verbessern. Unter anderem bemühen sich deren Spezialisten, alte durch den Bürgerkrieg zerstörte Quellen und Brunnen neu zu fassen. Mit Tiefenbohrungen versuchen sie neue Wasserquellen zu erschliessen. Water for Life hat seit 1990 auch ein Dorf für Waisenkinder und alleinstehende Frauen gebaut, welchem auch ein kleiner landwirtschaftlicher Betrieb angegliedert ist. Dazu führen sie Primarschulen auf dem Land und eine Mittelschule in Merka.